

Rosettis frühe Biographie liegt weitgehend im dunkeln. Er wurde wahrscheinlich um 1750 als *Anton Rös(s)ler* in Litoměřice (Leitmeritz/Nordböhmen) geboren. Ursprünglich dazu bestimmt, Priester zu werden, erhielt er – Ernst Ludwig Gerber zufolge – seine Erziehung und musikalische Ausbildung bei den Jesuiten. Neue Aktenfunde belegen, daß er Anfang der 1770er Jahre gewisse Zeit in Diensten eines russischen Grafen Orlow stand. Er italianisierte seinen Namen und nannte sich fortan *Antonio Rosetti*. Die Existenz mehrerer zeitgenössischer Musiker mit gleichem Nachnamen (Rössler/Rosetti) führte zu beträchtlicher Verwirrung bei der Identifizierung seiner Werke.

Im November 1773 trat er dann als Diener und Kontrabaßspieler in die Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein (1748-1802) ein. Nach kurzer Zeit wurde er zum Hofmusiker befördert, 1785 übernahm er die Pflichten des Kapellmeisters. Der Wallersteiner Hof erwies sich zwar als guter Nährboden für seine musikalische Entwicklung, auf der anderen Seite aber hatte Rosetti dort ständig mit finanziellen und gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Nach 16 Jahren in Wallersteiner Diensten erbat er 1789 seine Entlassung, um den Posten des Kapellmeisters am Hof des Herzogs Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin (1756–1837) in Ludwigslust zu übernehmen.

Dank des großzügigen Gehalts, das ihm sein neuer Dienstherr zubilligte, war seine Existenz jetzt erstmals finanziell gesichert. Sein wachsendes Ansehen als Komponist trug ihm eine Reihe wichtiger Aufträge ein. 1791 wurde sein Requiem in Es-dur (RWV H15) bei der Trauerfeier für Mozart in Prag aufgeführt. Rosetti, der sein Leben lang unter einer labilen Gesundheit litt, erkrankte im Frühjahr 1792 ernstlich. Er starb am 30. Juni desselben Jahres und wurde in Ludwigslust beigesetzt.

Für die beiden Fürstenhäuser, denen er diente, schuf Rosetti eine Vielzahl von Sinfonien, Konzerten, Bläserpartiten, Kammer- und Vokalmusik. Während seines kurzen Lebens entstanden über vierhundert Kompositionen. Mehr als die Hälfte davon erschien zu seinen Lebzeiten im Druck. Die Zeitgenossen schätzten seine Musik sehr. Der Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart nannte Rosetti „*einen der beliebtesten Tonsetzer unserer Zeit*“, ein Urteil, das auch von namhaften Lexikographen wie Gerber, Lipowsky und Dlabáč geteilt wurde. Rosettis reife Werke zeichnen sich aus durch phantasievolle Instrumentierung, eine reiche harmonische und klangliche Palette, einen ausgeprägten Hang zu kontrapunktischer Arbeit sowie ein hohes Maß an struktureller Geschlossenheit.

Rosetti dürfte während seiner Wallersteiner Jahre mehr als 20 Streichquartette komponiert haben; etwa die Hälfte davon ist erhalten. Die drei vorliegenden Quartette entstanden in den 1770er Jahren: die beiden viersätzigen Werke in A-dur und Es-dur 1775 und 1777, das dreisätzigige C-dur-Quartett vermutlich etwas früher (1773?).

Wahrscheinlich hatte Rosetti neben anderen Kompositionen auch diese Stücke im Reisegepäck, als er mit „*allergnädigster*“ Erlaubnis seines Fürsten Ende Oktober 1781 nach Paris aufbrach. In den folgenden sechs Monaten studierte er

das dortige Musikleben, arrangierte Aufführungen eigener Werke (u. a. auch bei dem renommierten *Concert Spirituel*) und knüpfte erfolgreich Kontakte zu Pariser Musikverlagen. So zeigte Jean-Georges Sieber 1782 in seinem Verlagsverzeichnis neben den Fürst Kraft Ernst gewidmeten sechs Sinfonien op. 3 auch das Erscheinen der drei vorliegenden Quartette an: „*QUATUORS / A Deux Violons Alto et Basse / Composés Par / A. ROSETTY / Œuvre II / Prix 4^{te} 10^s / A PARIS / Chez le S^r Sieber, musicien rue St honoré à l'hôtel D'Algre. / Ou l'on trouve plusieurs nouveaux Ouvrages.*“ Eine weitere Druckausgabe der Quartette folgte 1783 bei Johann André in Offenbach. Das Es-dur-Werk war (ohne den Menuettsatz) erstmals schon 1781 bei Joseph Schmitt in Amsterdam erschienen.

Wie die späteren und reiferen sechs Streichquartette op. 6, deren Erstdruck 1787 bei Artaria in Wien herauskam, bestechen auch die Quartette op. 2 durch eine thematische Ökonomie, die an Joseph Haydn gemahnt. Bei der Verteilung des melodischen Materials wird zwar die erste Violine bevorzugt, doch auch die anderen Instrumente tragen das ihrige zum musikalischen Geschehen bei. Rosetti setzt auf instrumentalen Dialog und kontrapunktische Arbeit. Die Kopfsätze wie auch die langsamen Sätze sind der Sonatenform verpflichtet. Französischer Einfluß wird in den Finalsätzen spürbar, die durchgängig als *Rondeau* angelegt sind.

Abschriften aller drei Quartette haben sich im Zisterzienserstift Stams (Tirol/Österreich) erhalten: die Stimmen wurden um 1780 kopiert, eine handschriftliche Partitur stammt aus dem Jahr 1787. Manuskriptkopien des A-dur- und des Es-dur-Quartetts liegen auch im Staatlichen Gebietsarchiv Třeboň/Wittingau, Zweigstelle Český Krumlov/Krumau (Státní oblastní archiv v Třeboni, pobočka Český Krumlov) in Südböhmen; beim Es-dur-Quartett handelt es sich möglicherweise um ein Autograph. Die beiden Krumauer Manuskripte tragen den Vermerk „*C.[omte] d'Oetting*“ und stammen aus der Musikaliensammlung des Bischofs von Győr/Raab (Ungarn), Ernst zu Schwarzenberg (1773–1821). Schwarzenberg hatte die Sammlung vor 1805 von seinem Onkel Graf Philipp Karl zu Oettingen-Wallerstein (1756–1821) erworben, einem Bruder des Fürsten Kraft Ernst, der zu der Zeit als Vorsitzender des Reichshofrates in Wien lebte. Wahrscheinlich stammen die Manuskripte ursprünglich aus dem Nachlaß des Wallersteiner Geheimen Rats Franz Michael von Schaden († 1790), der 1791 in Teilen für das fürstliche Haus ersteigert worden war. Nach Bischof Schwarzenbergs Tod ging die Musikaliensammlung an dessen älteren Bruder Fürst Joseph zu Schwarzenberg (1769–1833) über, der sie in das Familienarchiv der Schwarzenberg in Český Krumlov überführte. Abschriften des A-dur- und des Es-dur-Quartetts liegen auch in der Library of Congress in Washington.

Die Hauptquelle unserer Ausgabe bilden die Stimmen des Sieber-Drucks von 1782. Zu Vergleichszwecken wurden die Handschriften in Český Krumlov (Signaturen: K75 K23; K74 K23) und Stams (Signaturen: MIV 43; MIV 44; M IV 46) konsultiert.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL